

Mein Auslandssemester an der Florida State University 2012

Die vier Monate, die ich vergangenes Jahr in Florida verbringen durfte, gehören sicherlich zu den aufregendsten, prägendsten und schönsten Erlebnissen meines Lebens. Das Land, die Uni und die Menschen - all das machte mein Auslandssemester zu einer unvergesslichen Zeit, die leider viel zu schnell verflog. Im vorliegenden Bericht soll es um die Vorbereitung des Auslandsaufenthaltes sowie mein Leben in Floridas Landeshauptstadt Tallahassee gehen.

Die Planung des Austauschprogramms begann für mich etwa 10 Monate vor meiner tatsächlichen Abreise. Zu dieser Zeit studierte ich Englisch und Philosophie im ersten Mastersemester und hatte noch keine längere Zeit im Ausland verbracht. Da das amerikanische Englisch eine zentrale Rolle in unserem Alltag (sowie dem meiner zukünftigen SchülerInnen) spielt und ich mal richtig raus wollte, stand für mich schnell fest, dass ich in die Staaten gehen würde. Die Wahl auf Florida war ebenfalls schnell getroffen. Eine Freundin hatte dort ihr Auslandssemester gemacht, von dem sie begeistert wiederkehrte. Warum es einen sonst noch in den „Sunshine State“ Florida ziehen könnte, muss, denke ich, nicht ausführlich erläutert werden. Nachdem ich also bei Frau Grummel vom ISO ein Bewerbungsformular mit der Angabe von drei Wunschunis eingereicht hatte, bekam ich nach ca. einem Monat die Bestätigung für Florida. Nun begann der eigentliche Bewerbungsprozess, für den ich diverse Unterlagen und Nachweise an die FSU übermitteln musste. Dabei stand mir Frau Grummel stets mit ihrem Rat zur Seite. Nachdem ich auch von der Austauschuni zugelassen worden war und mein Visa in der Tasche hatte, buchte ich den Flug und kümmerte mich um eine Unterkunft. Ich entschied mich für die Ragans Hall, ein neues und sehr schönes Wohnheim auf dem Campus, von dem aus ich alle meine Veranstaltungsgebäude gut zu Fuß erreichen konnte. Wenn man übrigens Busfahrten (die mit der Student Card umsonst sind) in Kauf nimmt, bieten sich auch außerhalb liegende Unterkünfte an, die hinsichtlich Größe und Ausstattung verhältnismäßig mehr bieten. Wenn man dafür auf einige Vorzüge des Campuslebens verzichten möchte, so empfehle ich, sich innerhalb der Facebook-Gruppe, in die man nach der Einschreibung von der Austauschbetreuerin Tanya Schaad aufgenommen wird, mit anderen internationalen Studierenden

kurzzuschließen und gemeinsam nach möblierten Apartments in sicheren Nachbarschaften zu suchen.

In Tallahassee angekommen, wohnte ich zuerst in einem Hotel und nutzte die Woche vor meinem Umzug auf den Campus, um mich mit dem unbeständigen Bussystem und der Umgebung vertraut zu machen. Im Hotel lernte ich gleich einen Studenten aus den Niederlanden kennen, was mir den Start erleichterte. Ich sah ihn während der Orientierungswoche, für die die Uni ein spannendes Willkommensprogramm aufgeföhren hatte, wieder und freundete mich mit den anderen Leuten aus Holland an, die er zuvor über die besagte Facebook-Gruppe kennen gelernt hatte. Außerdem bot mir die erste Coffee Hour eine tolle Möglichkeit, Anschluss zu finden. Der Resident Assistant meines Wohnheims hatte mich zu diesem wöchentlichen Treffen für internationale sowie amerikanische Studierende eingeladen. Auch bei den von der Gruppe „InternatioNoles“ organisierten Veranstaltungen konnte ich viele Kontakte knüpfen. Mit meinen beiden Mitbewohnerinnen, die sich von ihrer Schwesternschaft her bereits kannten, klappte das Anfreunden hingegen weniger schnell. Es standen anfangs zu viele Unterschiede im Wege, wie etwa die Tatsache, dass ich 5 Jahre älter war als die beiden. Im Großen und Ganzen kamen wir jedoch miteinander aus und am Ende entwickelte sich sogar eine so gute Beziehung zu einer von ihnen, dass ich sie dieses Jahr noch hier in Deutschland wiedersehen werde. Es ist natürlich ganz normal, dass man nicht mit jedem auf Anhieb super auskommt. Jedoch wird es einem an der FSU und in Tallahassee wirklich einfach gemacht, neue, hilfsbereite Menschen kennen zu lernen. Bis zum Schluss traten wirklich tolle Leute unterschiedlichster Herkunft in mein Leben und ich möchte keine einzelne Begegnung missen.

Was das Studenten-Dasein an der FSU angeht, so bemerkte ich relativ schnell, dass alles ein wenig „straffer“ gehalten ist, als ich das von meinem Studiengang her gewohnt war. Die Kurse fanden im Gegensatz zu Oldenburg zwei bis dreimal wöchentlich statt und es herrschte Anwesenheitspflicht, wobei jeder Lehrende individuell festlegte, wie oft unentschuldigtes Fehlen ohne Auswirkung auf die Note erlaubt war. Neben den üblichen 2-3 Tests und/oder Essays pro Kurs, wurden zur Überprüfung der Hausaufgaben des Öfteren Quizzes geschrieben. Ich besuchte insgesamt vier Kurse, jeweils zwei für meine Studienfächer. Bis auf einen

für Masterstudenten einfachen Philosophiekurs, war ich mit den anderen Seminaren gut ausgelastet. Die Lehrenden und die Studenten waren alle sehr aufgeschlossen und ich fühlte mich stets integriert. Besonders gut gefallen hat mir der Kurs zur modernen Philosophie, da dieser meine Kenntnisse auf einem Bereich, mit dem ich mich während meines Studiums eher weniger auseinandergesetzt hatte, erweitert hat. Auch den Kurs „Introduction to the African American Experience“ empfand ich als sehr bereichernd. Ich werde mir für das Fach Englisch voraussichtlich ein unbenotetes Seminar anrechnen lassen. Da ich Zeit brauchte, um mich an die neuen Studien- und Lebensbedingungen zu gewöhnen, konnte ich leider nicht die Leistungen erbringen, die ich mir für mein Masterzeugnis wünsche. Jedoch hat mir das Studium eine neue Perspektive für meine Zukunft nach dem Studium in etwa anderthalb Jahren eröffnet. Nach einem Essay für ein Philosophieseminar wurde ich von der Dozentin des Kurses angeschrieben. Ihr hatten meine Ausführungen zur Frage nach der menschlichen Freiheit gefallen und sie lud mich zu einer Konferenz ein, an der Philosophen und Neurowissenschaftler das besagte Thema debattierten. Leider konnte ich an dieser nicht teilnehmen, da der Termin nach meiner Abreise war. Seit dieser Rückmeldung jedoch, setze ich mich ernsthaft mit dem Thema der Promotion auseinander. Nach dem Master habe ich vor, mich an der FSU für den PhD zu bewerben und es auch hier in Oldenburg zu versuchen. Falls beides nicht klappt bleibt mir dann immer noch das Referendariat.

Die Erlebnisse in Tallahassee werden mir immer in Erinnerung bleiben und wäre es finanziell möglich gewesen, dann hätte ich sofort das ein oder andere Semester angehängt. Ich habe in der kurzen Zeit von vier Monaten nicht nur studienrelevante Erkenntnisse ziehen, sondern mich auch persönlich weiterentwickeln können. Als ich ging, hatte ich aufgrund privater Vorkommnisse, Probleme mich zu motivieren und habe Leute gesucht, die mir Entscheidungen abnahmen, weil ich nicht den Mut hatte, einen Schritt nach vorne zu machen. Nun bin ich wieder in Deutschland und habe nicht nur meine Zielstrebigkeit wieder, sondern bin auch selbstbewusster und offener wenn es darum geht, neue Menschen kennen zu lernen. Ich denke noch oft freudig an Florida zurück und daran, wie ich am Ende gar nicht gehen wollte – aber wer weiß, vielleicht war es erst der Anfang.